

BESPRECHUNGEN

Literatur

PONGS, Hermann: *Dichtung im gespaltenen Deutschland*. Stuttgart: Union-Verl. 1966. 565 S. 42,-.

Der 77jährige Literatur- und Symbolforscher legt in diesem Band die Summe seiner Lebensarbeit vor. Seine alten Themen – das Bild in der Dichtung, Goethe, Hölderlin, Raabe, Kafka, Lichtsymbolik, Humboldts Sprachtheorie und andere – scheinen wieder auf, dazu treten neue Deutungen älterer Dichtung (Gotthelf, Melville) und kritische Analysen neuerer Dichtungen, ferner Auseinandersetzungen mit anderen Interpreten. Pongs wendet sich gegen Unmenschlichkeit im Westen wie im Osten, gegen die Härte des Kollektivzwangs, gegen den Druck einer tödlichen Ordnung ebenso wie gegen den Anspruch auf unbeschränkte Freiheit, die alles auflösen muß, gegen die nihilistische Lust am Artistischen, Manieristischen und Absurden. Schöpferische Sprachbewegung nehme ihren Ursprung nicht aus der dialektischen Denkbewegung, die Ich- und Nicht-Ich setzt, sondern aus der dialogischen Begegnung zwischen Ich und Du. Die Dialogik behauptet sich in der Dichtung in Ost und West gegen alle Gefährdungen marxistischer oder mephistophelischer Dialektik, und zwar in dem Urelement der inneren Sprachform, im dichterischen Bild, besonders in Lichtsymbolik und Tiersymbolik. Der symbolische Kosmos der Dichtung biete auch im gespaltenen Deutschland noch einen gemeinsamen Grund. Sprache in der Dichtung sei nicht nur dazu da, zu verfremden und die Ausweglosigkeit der Kafka-Situation als einzige und letzte Wahrheit zu erweisen. Jenseits des Zwiespalts von West und Ost setzten sich die Urphänomene durch, so die allmitfühlende Frau, die das Leben verteidigende Mutter.

Pongs meint hüben wie drüben eine schöpferische dichterische Sphäre des Mitmensch-

lichen gefunden zu haben, und zwar in der mitteldeutschen Dichtung (etwa in Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“) überzeugender als in der Dichtung des individualistischen Westens. Er schließt sein Werk mit einem langen Kapitel über Teilhard de Chardin, den er schon auf der ersten Seite des Buches „die aufrüttelndste Stimme heute“ nennt und von dem er hier sagt, er übergreife den Weltriß zwischen West und Ost und stelle einer vom Bösen hypnotisierten Zeit den Geist der Hoffnung entgegen.

G. Kranz

MINDER, Robert: *Dichter in der Gesellschaft*. Erfahrungen mit deutscher und französischer Literatur. Frankfurt: Insel 1966. 401 S. Lw. 24,-.

So sehr Menschen, die einer politisch umstrittenen Landschaft entstammen, oft zu leiden haben und ihre Generationen in Kriegen hin- und hergerissen werden, im geistigen Bereich kann daraus eine besondere Fruchtbarkeit, Weite und tief eindringende Fähigkeit des Sehens und Beurteilens entstehen. Dafür zeugt dieses Buch eines geborenen Elsässers mit zwei Muttersprachen, Professor an der Sorbonne. Er ist bis in innerste Zusammenhänge wirklich „erfahren“ in beiden Literaturen von Diderot bis Döblin. Hebel und Hegel werden verglichen, die Einsamen, Jean Paul und Hölderlin, auch „sie stehen im Fluktuieren der politischen, sozialen, ökonomischen und geistigen Bewegungen“. Welche gesellschaftliche Funktion haben die Dichterkademien in Deutschland und Frankreich?

Das sehr ausführliche Inhaltsverzeichnis nennt hunderte von Einsichten, Anspielungen, Vergleichen, Verflechtungen der europäischen Geistes- und Literaturgeschichte der letzten zweihundert Jahre und zeigt überraschende, aber genau belegte Zusammenhänge und Ent-

sprechungen auf. Manche Urteile sind scharf, aber begründet. Aus dem knappen, doch den Reichtum des Buches genau fassenden Vorwort: „Die Texte sind deutsche Konzentrate französischer Vorlesungen oder Schriften. – Der Anmerkungsapparat ist der Keller unter dem Gebäude: im Spinnenwinkel stecken ein paar gute Flaschen für Kenner.“

Eine Korrektur zu S. 230: Erzbischof Gröber von Freiburg und Heidegger waren in Konstanz nicht Schüler des Priester-, sondern des Knabenseminars. Ihre Lehrer dort waren nicht Jesuiten.

Minders Buch, in lebendiger Sprache, ist voller Anregungen und vibriert oft bis in die Gegenwart hinein. *H. Kreutz SJ*

KURZ, Paul Konrad: *Über moderne Literatur*. Standorte und Deutungen. Frankfurt: Knecht 1967. 249 S. Lw. 19,80.

Die in diesem Band enthaltenen Aufsätze sind zum großen Teil bereits in dieser Zeitschrift einzeln erschienen. Dennoch war es ein glückliches Unterfangen, sie gesammelt in einem Band vorzulegen.

Ob Paul Konrad Kurz über Kafka, über Hermann Broch oder Günter Grass schreibt, immer hat er Wesentliches über diese Autoren und ihr Werk zu sagen. Als richtungweisend darf insbesondere der Artikel über den Gestaltwandel des modernen Romans gelten. Mit treffendem Urteil verfolgt Kurz darin die Geschichte des Romans von Grimmelshausen bis zur Gegenwart. Er analysiert, deutet, zeigt Zusammenhänge auf und macht eine Fülle von Beobachtungen, die ihm als Frucht jahrelanger Beschäftigung mit der Materie zugefallen sind.

Besondere Erwähnung verdient schließlich der Aufsatz über das Verhältnis von Literatur und Theologie heute. In dieser Zeit des Dialogs müssen schließlich auch die Vertreter zweier so heterogen scheinender Größen wie Literatur und Theologie miteinander ins Gespräch kommen. Beide können voneinander lernen, beide brauchen einander, beiden gemeinsam ist die Welt von heute, „die sie sich gegenseitig zeigen können“ und auf die sich beide „in einer nie zuvor dagewesenen Inten-

sität“ einlassen. Man möchte sagen, der Dialog zwischen Literatur und Theologie habe schon begonnen: der Autor selbst darf als Experte auf beiden Gebieten gelten, der es verdient, von beiden Seiten ernst genommen zu werden.

K. Plötz SJ

Spectaculum IX. Sieben moderne Theaterstücke. Frankfurt: Suhrkamp 1966. 324 S. Lw. 9,80.

Im Jahr 1956 erschien unter dem lateinischen Titel *Spectaculum* der erste Band moderner Schauspiele. Er enthielt Stücke von Brecht, T. S. Eliot, Max Frisch und „Die heilige Johanna“ von Shaw, Stücke, die damals auf vielen Bühnen Europas oft lange Zeit hindurch gespielt wurden. – Zehn Jahre später ist nun „*Spectaculum*“ Bd. 9 erschienen. Von Jahr zu Jahr haben sich die Bände immer mehr zu einem Jahrbuch des aktuellen internationalen Theaters entwickelt.

Fast alle Stücke dieses Bandes sind 1966 zur Uraufführung gekommen; manche sind buchstäblich zum Spektakel geworden. Der neue Band beginnt mit Samuel Becketts „Kommen und Gehen“, ein Text von nur zwei Seiten und einer dritten mit Regieanweisungen. Es folgen Marguerite Duras „Ganze Tage in den Bäumen“, Slavomir Mrozek „Tango“ Shaw „O'Flaherty“, Martin Sperr „Jagdszenen aus Niederbayern“, Carl Sternheim „Bürger Schippel“ und Peter Weiss „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade“.

Durch den auch diesem Band beigegebenen Anhang mit biographischen Texten und Zeugnissen, Kritiken und Inszenierungsberichten wird eine vertiefte Kenntnis der Stücke ermöglicht, die oft von einer vergänglichen Aufführung her nicht möglich ist. Lyrik und Roman sind nicht so dicht an der Wirklichkeit und dem Rätsel des Menschen wie die Dramen unserer Zeit, die in der Auswahl der „*Spectaculum*“-Bände in guter Ausstattung preiswert zugänglich sind. *H. Kreutz SJ*